

von allen an der Entwicklung des Josephinismus Interessierten gelesen und natürlich von jedem Pfarrer der Diözese Linz in seine Bibliothek aufgenommen zu werden. P. Eduard Hosp C. Ss. R., der seine gemeinsame Ordenszugehörigkeit mit dem hl. Klemens Maria Hofbauer auch bei der Beurteilung des hochverdienten Bischofs Johann Michael Sailer nicht verleugnet, hat sich durch diese wie durch seine vorhergehenden Publikationen als guten Kenner gerade dieser Periode des 19. Jahrhunderts ausgewiesen.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Nicht Lob, nicht Furcht. Das Leben des Kardinals von Galen nach unveröffentlichten Briefen und Dokumenten von Max Bierbaum. (224.) Mit 11 Abbildungen. Münster, Verlag Regensburg. Leinen DM 9.80.

Am 22. März d. J. waren seit dem Tode des großen Bischofs und Kardinals schon zehn Jahre vergangen. Clemens August Graf von Galen galt als der mutigste Verteidiger der Menschenrechte und der Lehre der Kirche gegen die Tyrannei des Nationalsozialismus. Seine Predigten und Hirtenbriefe fanden im In- und Auslande stärkste Beachtung. „Nec laudibus, nec timore“ war sein Wahlspruch. Die vorliegende Biographie schöpft aus den persönlichsten Quellen, vor allem aus den Briefen des Kardinals und den Briefen seiner Mutter, einer geborenen Reichsgräfin von Spee. Die einzelnen Kapitel behandeln die Stationen auf dem Lebenswege: sonnige Jugendzeit auf der Burg zu Dinklage (Oldenburg, 1878–1890), Gymnasium in Feldkirch und Vechta (1890–1896), Studien in Freiburg in der Schweiz (1897–1898), Theologie in Innsbruck (1898–1903), Priesterseminar in Münster (1904), Domvikar in Münster (1904–1906), Kaplan, Curatus und Pfarrer in Berlin (1906–1929), Pfarrer an St. Lamberti in Münster (1929–1933), Bischof von Münster (1933–1946), Kardinal (1946). Da der Verfasser die Quellen vielfach direkt sprechen läßt, entsteht ein sehr eindrucksvolles Bild vom Leben und Wirken des „Löwen von Münster“, wie von Galen auch genannt wurde. Die Innsbrucker Altkonvikturen seien besonders auf das Buch aufmerksam gemacht. Der Verfasser, selbst Altkonviktor, beschreibt auf 22 Seiten den Aufenthalt in Innsbruck. Dabei erfahren wir aus persönlichen Briefen der damaligen Zeit Interessantes über das theologische Konvikt, die Universität, Professoren u. a.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Columba Marmion. Ein Meister des Lebens in Christo. Von P. Raymond Thibaut. (534.) Ettal 1954, Buch-Kunst-Verlag. Geb. DM 19.50, kart. DM 16.50.

Im Jahre 1923 starb im Alter von 64 Jahren Dom Columba Marmion, Abt von Maredsous. Durch seine Schriften, in denen er Christus als die Mitte unseres inneren Lebens darstellt, ist er auch in unseren Ländern weithin bekannt geworden. Nun erscheint in deutscher Übersetzung dieses Lebensbild, das ein Schüler und Vertrauter des heiligmäßigen Abtes verfaßt hat. Das äußere Leben dieses in Irland geborenen und aufgewachsenen Benediktiners bietet nicht allzuviel Abwechslung. Dafür ist er im inneren Leben ein Meister im doppelten Sinn geworden: für sich persönlich und als Leiter von Unzähligen, die sich ihm zur geistlichen Führung anvertrauten. Da der Verfasser die Aufzeichnungen und Briefe des Abtes ausführlich verwendet, ist dieses Lebensbild gewissermaßen von ihm selbst gezeichnet. So gewährt es nicht bloß in sein Leben, sondern auch in sein Denken und Wirken einen guten Einblick, der allen Lesern seiner Bücher willkommen sein wird.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Therese von Lisieux. Ihr Leben der Jugend erzählt von Barbara von Blarer. (127.) Einsiedeln-Zürich-Köln 1955, Benziger-Verlag. Leinen sFr. 7.90.

Das Büchlein teilt das Schicksal vieler anderer des gleichen Genres: durch die romanhafte Gestaltung wird zwar der Stoff stark aufgelockert und schmackhafter, aber es leidet oft dadurch das wesentliche Element, die scharfe Zeichnung der geschichtlichen, einmaligen Persönlichkeit. Barbara von Blarer nahm sich vor, das „Leben“ der hl. Therese von Lisieux der Jugend zu erzählen; faktisch ist das ganze Büchlein aber doch mehr oder weniger nur die Darstellung des (äußeren) „Lebenslaufes“ der Heiligen geworden. Ansätze, das Wesen der theresischen Heiligkeit, eben das, was Maria Franziska Therese Martin zur heiligen Theresia machte, aufleuchten zu lassen, sind selten. Der „Lebenslauf“ ist jedoch recht flott erzählt, und somit kann